



Bundesverband der Familienzentren



Von der Kita-Pädagogik zum passgenauen Angebot für Familien

Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren



Überblick



1. Warum Kinder- und Familienzentren
2. Herausforderung für den Ausbau von Kitas zu Kinder- und Familienzentren

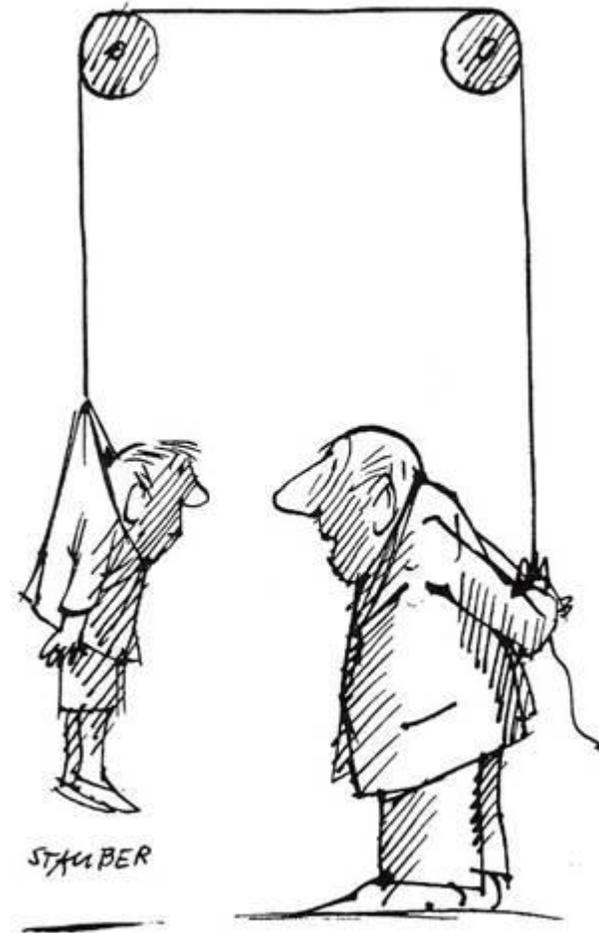
Eltern sind prägend für Entwicklung der Kinder

- ▶ Der Zusammenhang zwischen den Bildungschancen der Kinder und ihrer späteren Teilhabe an der Gesellschaft und den **Bildungsbiografien der Eltern** ist hinlänglich bekannt.
- ▶ Ebenso unbestritten ist die **prägende Instanz der Eltern für die Entwicklung und Bildung** ihrer Kinder. (2,5facher Einfluss im Vergleich zu Institutionen) (James Heckmann; Nubbek; u.a.m)
- ▶ Logische Schlussfolgerung:
 - **Nur die Kinder zu stärken nutzt nichts.** Wenn sich etwas ändern soll, müssen auch die Erziehungsberechtigten in den Blick genommen werden.
 - **Eltern erreichen** wir am besten direkt vor der Geburt, kurz danach und beim Übergang in eine Krippe oder Kita (97% der Kinder sind spätestens mit 3 Jahren in einer Institution)

Kinder- und Familienzentren zur Stärkung von Familienressourcen

- ▶ Unser Verständnis von Familienzentren ist getragen von drei Grundhaltungen:
 - Eltern wollen das Beste für ihr Kind,
 - Eltern sind Expert(inn)en ihrer Kinder,
 - Eltern und Familien haben ein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und Anerkennung ihrer Teilgabe. Sie sind mehr als Empfänger "großmütiger Brosamen des Wohlfahrtsstaates",¹.

¹ Vgl. Whalley, Margy: *Eltern als Experten ihrer Kinder*. Berlin, 2008



Einbezug von Familien braucht ...

- **Niederschwelligkeit:**
 - ▶ **Orte, wo alle Eltern und Kinder „sowieso“ auftauchen, müssen in die Lage versetzt werden, auf vielfältige Bedürfnisse und Ressourcen zu reagieren, um den Familien Zuversicht und Zukunftsperspektive zu vermitteln. Hier können Familienzentren oder One-Stop-Shops entstehen.**
- **Passgenauigkeit:**
 - ▶ **Vorgefertigte Programme zielen oft haarscharf am Bedarf vorbei**
- **Entsäulung**
 - ▶ **Begegnungs-, Bildungs-, Gesundheits-, Unterstützungs- und Erfahrungsorte (Familienzentren gemäß BVdFZ) knüpfen professions- und zuständigkeitsübergreifend an Lebenslagen an**

Partizipation und Empowerment

- ▶ In dieser Philosophie steckt die Überzeugung, dass Menschen durch direkte Beteiligung als Individuen gestärkt werden (**Empowerment**), ohne sie zu Bittstellern in Abhängigkeit und Passivität zu degradieren.¹
- ▶ Pädagogisches Handeln knüpft an familiären Kompetenzen und Bewältigungs-strategien an = **ressourcenorientierte Begleitung und Förderung.**
- ▶ Pädagogisches Handeln besteht nicht aus isolierten Maßnahmen: es fußt auf einem pädagogisch und planerisch angelegten **Handlungskonzept**, das Kinder und Familien einbezieht²:
- ▶ **„Motivation zieht Motivation nach sich“**: Soziale Fähigkeiten wie Neugierde, Konzentration, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Verantwortungsbewusstsein, Schneid und Zielgerichtetheit sind zentrale Erfolgsparameter (Heckmann, 2013)
- ▶ 1 Saumweber, 2011, <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2011/artikel2011/eine-zweite-heimat-im-familienzentrum>
- ▶ 2 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 50f. - siehe auch Bayerische Erziehungsplan!

Kitas zu *Familienzentren* weiterentwickeln

oder solche Einrichtungen neu gründen, ist eine gleichermaßen strukturelle wie innovative Antwort auf veränderte Bedarfslagen für Familien.

Perspektivenwechsel:

Familienzentren entstehen nicht, weil Eltern arm und pädagogisch unfähig sind oder weil sie (nicht) arbeiten, sondern weil Kinder ein Recht auf die Entfaltung ihrer Potentiale haben und weil wir wollen, dass sie diese in die Gesellschaft einbringen.



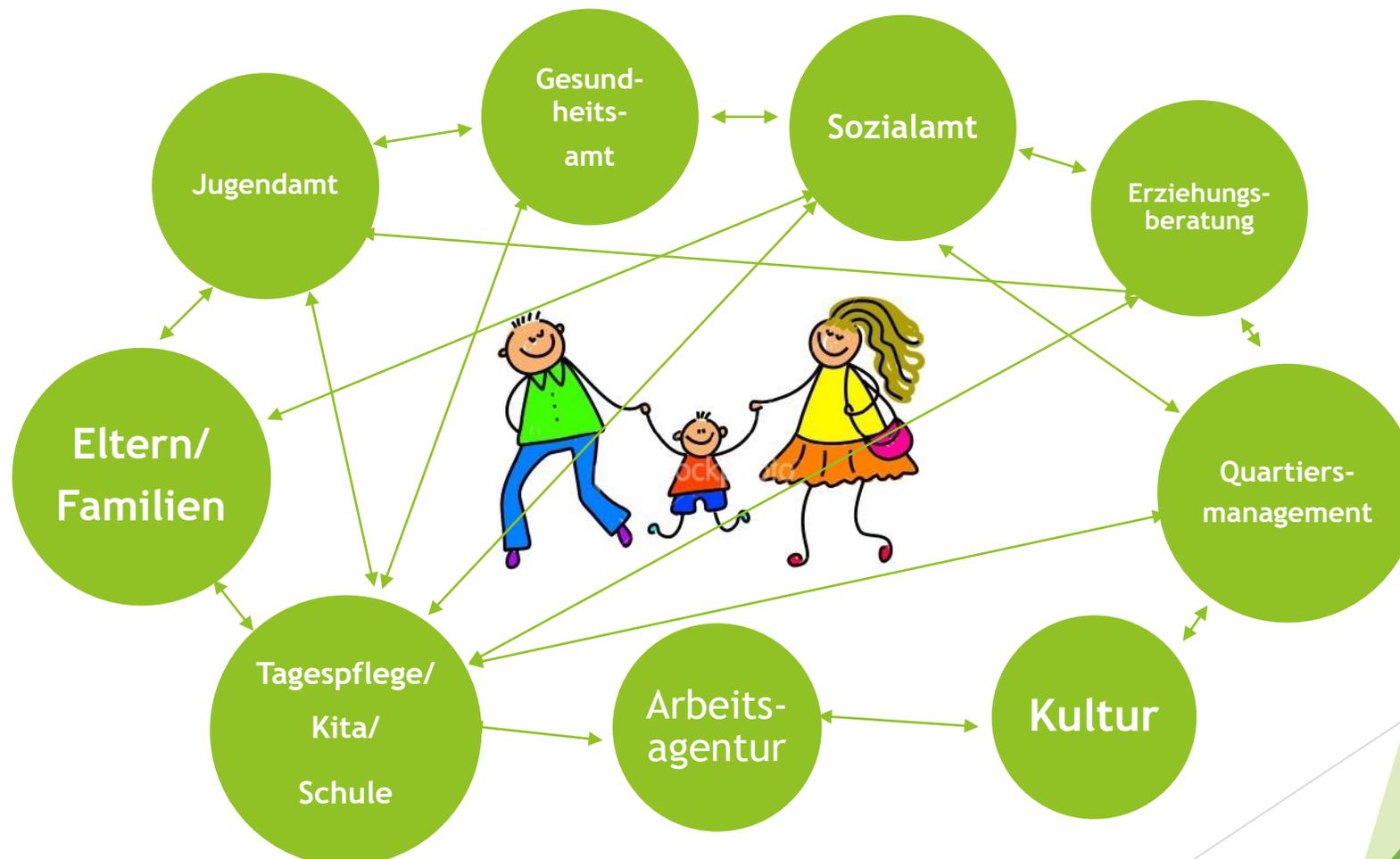
Grundhaltungen für die Arbeit in Kinder- und Familienzentren

- **Strukturen haben den Menschen zu dienen**
- **Übergänge** müssen als **Zugänge** gestaltet werden:
 - Familie als Startpunkt für Bildungs- und Präventionsketten
 - Bildungskette heißt nicht Bildungsstufen
 - Sukzessive Zugänge zu allen kulturellen und gesellschaftlichen Errungenschaften ohne Verlust der Familienkultur für Kinder und Eltern
 - Brücken bauen in den Arbeitsmarkt: anbieten von berufsorientierenden Veranstaltungen in den Familienzentren und Eröffnung von Zugängen zum Arbeitsmarkt (oh je – da tun sich viele schwer!!!)
 - Man muss nicht alles selber machen!!! Kooperationen und Netzwerke schaffen

Vernetzung/Kooperation - Warum?

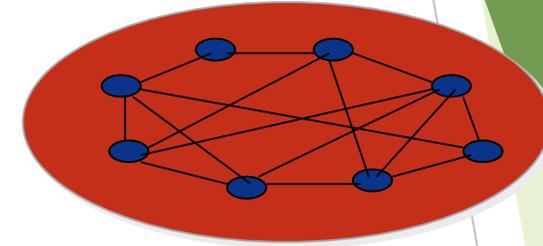


Vernetzung/Kooperation – wer? Mit wem? Zu welchem Ziel?



Familienzentren sind Teil von **lokalen** Netzwerken

Zentral sind Kommunikation und Schnittstellenmanagement:



- 1. (Grund-) Kenntnisse der Arbeit der Anderen**
- 2. Informationsaustausch über Arbeitsfeld-Entwicklungen**
- 3. Austausch über Organisations- und Rechtsgrundlagen**
- 4. Vermittlung der institutionellen Arbeitsstrukturen**
- 5. Klärung der gemeinsamen Arbeitsbegriffe (z.B. Kindeswohl)**
- 6. Emotionale Wertschätzung der Arbeit der Anderen**

Quelle: DVJJ (Hrsg.): Gemeinsam mit verteilten Rollen. Hannover 2007

12

Klärung von Koordination und Steuerung



Familienzentren aus einer Kita entwickeln?

Grundmodell Kita

- Weiterentwicklung der bestehenden Zusammenarbeit mit vielfältigen Eltern



- im Rahmen der Regeltätigkeit



- Punktuelle Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern



- Zeitlich und inhaltlich angepasste Kooperationsformen



- Ggf. Rückgriff auf Verstärkung durch Ehrenamt

Wie umsetzen?

Grundmodell Kita

- Weiterentwicklung der bestehenden Zusammenarbeit mit vielfältigen Eltern



- im Rahmen der Regeltätigkeit



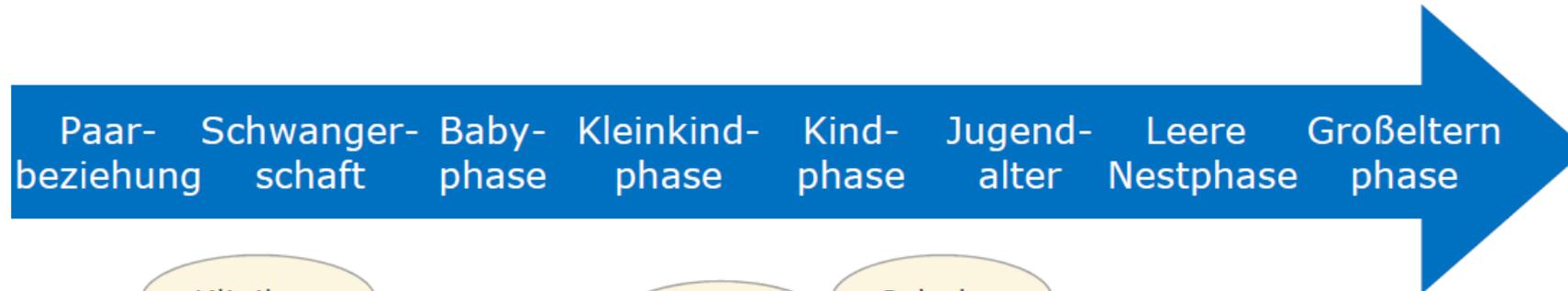
Modell zusätzliche Familienbildung

- Erweiterung des Angebotsspektrums durch Kooperation mit Familienbildung



- Rückgriff auf andere Anbieter - zusätzliche Ressourcen

ZIEL: Biographisch- und lebensweltorientierte Familienbildung und Gesundheitsförderung



Aufbau und Entwicklung

Grundmodell Kita

- Weiterentwicklung der bestehenden Zusammenarbeit mit vielfältigen Eltern



- im Rahmen der Regeltätigkeit



Modell zusätzliche Familienbildung

- Erweiterung des Angebotsspektrums durch Kooperation mit Familienbildung



- Rückgriff auf andere Anbieter - zusätzliche Ressourcen



Integriertes Modell Kinder- und Familienzentrum

- Kita wird zum Familienzentrum = institutionelle Erweiterung



- zusätzliche zeitliche und finanzielle Ressourcen und Kompetenzen

Modell KiFaz: Wie umsetzen?

Bottom up

► Vorteile:

- Ausgangspunkt sind die tatsächlich erkannten Bedarfe und Bedürfnisse von Familien - daraus kann ein passgenaues Angebot entstehen
- Eigenaktivität aller ist gefordert

► Nachteile

- Um die Unterstützung durch die Kommune oder den Träger muss erst geworben werden
- Neue Angebote müssen aus vorhandenen Ressourcen gestemmt werden: Für Akquise von Drittmitteln, Kooperationspartnern und für Netzwerkgestaltung sind keine zusätzlichen Ressourcen vorhanden
- Gefahr des Auspowerns und der Überforderung

Modell KiFaz: Wie umsetzen?

Top down

► Vorteile:

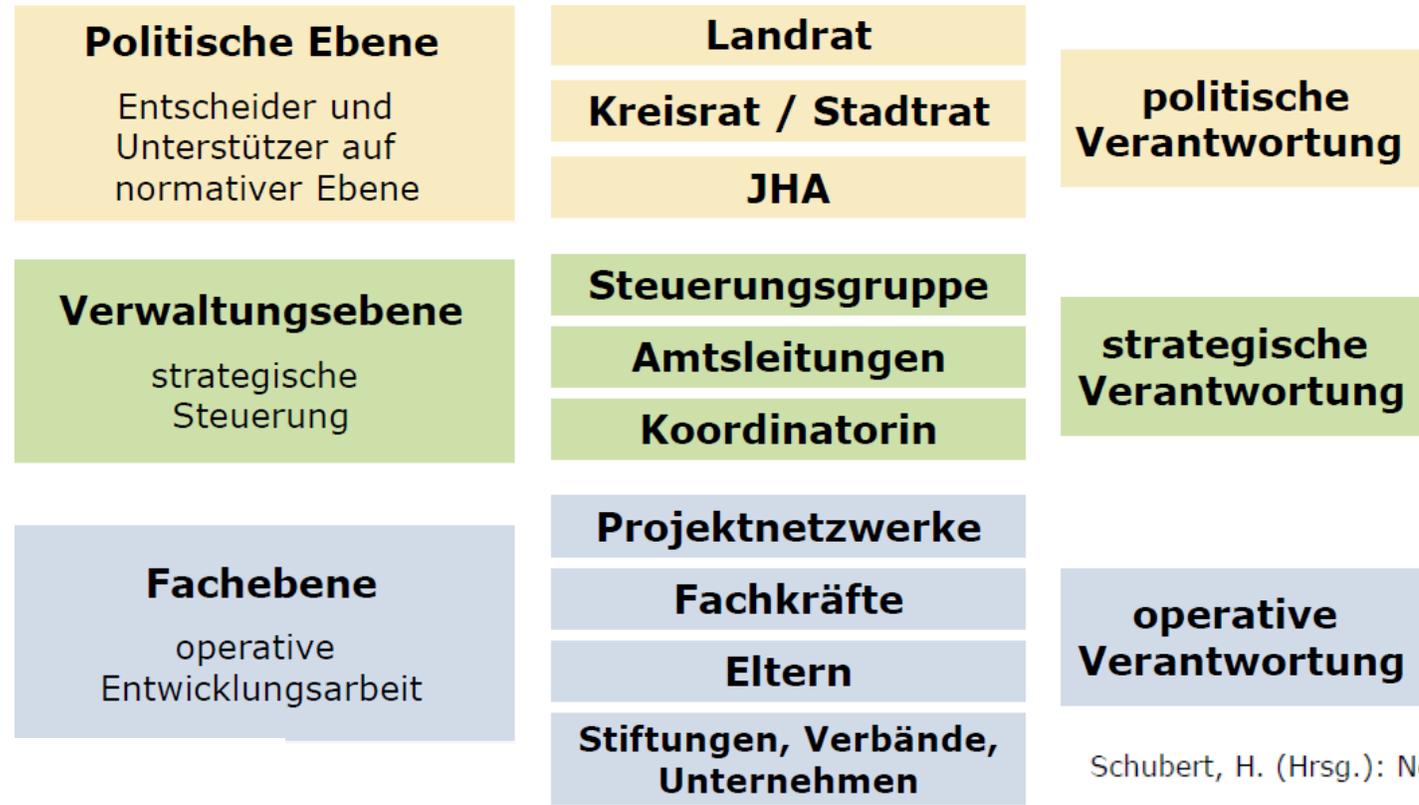
- Wille der Politik / des Trägers ist gesichert - meistens damit einhergehend auch zusätzliche Mittel
- Themen und Qualitäten sind vorgegeben
- Eigenaktivität für Umsetzung ist gewollt

► Nachteile

- Durch Vorgaben sind lokale Unterschiede zunächst nicht vorgesehen - Passgenauigkeit ist je nach dem fraglich
- Sonderwünsche und Sonderlagen müssen einzeln verhandelt werden
- Ggf. können Partner nicht frei gewählt werden

Drei-Ebenen- Ansatz

Wie umsetzen?



Schubert, H. (Hrsg.): Netzwerkmanagement. Wiesbaden 2008

Nutzen frühkindlicher Förderung

Kindliche Entwicklung ist unteilbar

- Erste und wichtigste Sozialisationsinstanz ist die Familie
- Einbindung der Eltern in die Bildungs- und Gesundheitsförderung = grundlegende Voraussetzung für eine positive Entwicklung des Kindes (seiner Gesundheit, seiner Bildungsbiographie und seiner Lebenschancen)

Chancen Früher Hilfen

- Im Übergang zur Elternschaft sind Familien Hilfeangeboten besonders offen gegenüber eingestellt
- Zugang zu den Familien möglich, bevor verfestigte Problemlagen und eine akute Gefährdung vorliegen
- Hilfen bei vorhandenen Risiken statt Behandeln von Folgen
- Investitionen dieser Art erzeugen ein hohes Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gesellschaft

Fragen



- ▶ Wo stehen Sie?
- ▶ Wohin wollen Sie?
- ▶ Was brauchen Sie?
- ▶ Wer kann Sie unterstützen?

- ▶ Bei welchem Schritt gibt es die größten Erfolgsaussichten?
- ▶ Wo erwarten Sie Widerstand?
- ▶ Was tun Sie morgen?